



Zu dünn und doch „zu dick“: Magersüchtige können in einen lebensbedrohlichen Teufelskreis geraten. ■ Foto: dpa

# Magersucht kann töten

Verein „Change my way“ hilft Betroffenen / Ehrenamtliche brauchen Spenden

Von Anke Seidel

**BASSUM/SYKE** ■ Ramona ist 15 Jahre alt, besucht das Gymnasium und ist getrieben von einem hohen Anspruch an sich selbst; kaum 40 Kilo wiegt sie noch, und hält sich trotzdem für absolut zu dick. Zugegeben, Ramona ist erfunden. Aber sie weist viele Merkmale der jungen Frauen auf, die mit Hilfe des Vereins „Change my way“ ihren Lebensweg ändern wollen: Den Weg aus der Magersucht, die töten kann.

„Die Todesrate bei Anorexia nervosa, Magersucht, ist sehr hoch und liegt bei bis zu zehn Prozent innerhalb von zehn Jahren nach der Diagnose“, weiß der Kinder- und Jugendarzt Holger Theek, zweiter Vorsitzender des Vereins „Change my way“. Seit sechs Jahren kümmert sich das engagierte Team des mittlerweile eingetragenen Vereins um magersüchtige junge Menschen. Dass diese Arbeit gesellschaftlich kaum wahrgenommen wird, belegt die Zahl der Mitglieder: Bisher sind es nur 23. Deshalb ist „Change my way“ dringend auf Spenden angewiesen. Bundesweit, so hat das Robert-Koch-Institut festgestellt, zeigt mehr als ein Fünftel aller Elf- bis 17-jäh-



Hoffen auf Unterstützung für „Change my way“: (v.l.) Schatzmeisterin Erika Stötzel, Lara Pohl, Beraterin Ingrid Kathmann, Schriftführerin Resi Schwarze, Beraterin Julia Danielsson mit Sohn Louis und Vorsitzende Gabriele Beständig. ■ Foto: Seidel

rigen (21,9 Prozent) Symptome einer Essstörung. Mehr als 120 betroffene Mädchen haben sich seit Bestehen des Vereins an Ingrid Kathmann (Ehe-, Familien- und Lebensberaterin) sowie Dr. Julia Danielsson (Diplom-Psychologin) gewandt. Ehrenamtlich arbeiten sie mit Betroffenen, führen Einzelgespräche und leiten eine anonyme Gruppe. Dort fand auch Lara Pohl Hilfe, die mit 15 Jahren an Magersucht erkrankte. Heute ist sie eine 22-jährige, selbstbewusste junge Frau, die in Bremen Europäisches Recht studieren will. Mutig bekennt sie sich zu ihrer Krankheit. Die 22-Jährige weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, den eigenen Lebensweg – Change my way – zu ändern. Und

sie weiß ebenso, dass der Weg in die Magersucht ein schleichender Prozess ist, den Betroffene selbst überhaupt nicht wahrnehmen. „Irgendwann ist man nicht mehr man selbst. Man verändert sich durch die Krankheit“, sagt die junge Frau. Drei Mal hat sie sich in einer Klinik behandeln lassen. „Ich bin gegangen, als ich selbst bereit dazu war“, blickt sie zurück. Die anonyme Selbsthilfegruppe habe ihr sehr geholfen: „Es war eine Auszeit vom Stress, eineinhalb Stunden reden über das, was einen bewegt.“ Acht Mädchen treffen sich jede Woche in der Gruppe. „Mehr geht nicht!“, sagen Ingrid Kathmann und Julia Danielsson. Trotzdem bietet „Chance my Way“ ehrenamtlich fast

rund um die Uhr ein Info-Telefon an: Tagsüber bei Ingrid Kathmann (Telefon 04243/95263), abends bei Julia Danielsson (Telefon 0152/03208684).

Es sind Mütter und auch Betroffene aus ganz Niedersachsen, die bei „Change my way“ Rat suchen. Bei weitem nicht alle schaffen es bis zum Start einer Therapie. Denn Magersüchtige empfinden sich selbst dann noch als „zu dick“, wenn ihr Gewicht auf ein lebensbedrohliches Maß gesunken ist. Das erleben die Beraterinnen immer wieder.

Der Verein hat ein Spendenkonto eingerichtet (Kreissparkasse Syke, Kto. 1012012298, BLZ 291 517 00). Weitere Infos per E-Mail: changemyway@web.de